

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 11

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Viäper Bruoter!

Virtus post nummos, sagder Latheiner. Das Gällt ischt das Del, wormitmann di ganze Wältschchine salben duht und wenn du das Worth Del richwärz bauchstabierst, so heisst Leo; drumm nüch mi gar nich merveille, daß der heulige Fatter bei sainem lezthinigen Jubileonium derenwág eingölt wurde. Er brauchde nur zu sahgen: bouche qö vö-tu? und ehs regnete ihm Betterkßennig dur jedes Chemni herab. Sedzt fanners gobbel machen und hot nich meer nethig zu sagen: non possumus! Es steht zwar in der heiligen Schrift bei Mattheao in decimo capitulo, decimo versu: Di Jinger Jesu sollen keinen Gältgirtel heisch dragen, fäbßöllenzi. Aber der Bußt zellt di gelben Begel nich fäller, ehr überlaßt das Gäßchäff den Cardinalibus, die fertdeheng auf dem ff. Si richen sich ganz nach dem Mattheao, sie haben kaine Gältgirtel, bloß Portemonneh und von denen steht nix in der Bibel. Von den nein bis zechen Millionen, wo zum Juhebiläum geschild wordten sind, kaufsd men dem armen Gefangenem im Battikahn Stroh, damitter doch nich auf dem pluttent Biegelboden schlafen muoß. —

Und waß meinicht, wer hot am meischeden Moses und Profehten ad urbem aeternam gesichtigt? Eben die Phranzen? Höftz nicht sarrathen! Diese umg'zen Staatzlangfingerzimtbler ferjubilieren das Panoramagelt Iseber anderesicht; die Leisenbäth würde chrebbroth, wenn ich ihr sagen däte, wie. Odder fillet die Römer? Goppimahre! Die Römer habenz wie die Einfiedler, pei beiden heishts, je nöcher an der Kirche desto fertigster. Nein, die Engelländer fünti Schützengel deß Baptes. Der Graaf von Narvvolk hot ihm ainen Scheek son einer Millionne gesichtigt. Das ischt der waare Scheeksbier, der isch meer werth als der andere mit sainem dummen Stallpsaff — pardong — wollte sagen Fallstaff. — Da ziehtmen deitlich, daß di Engelländer fill gescheide sind alßt aufzehen und dassi ihre Sperlinge entwöder fir eine Drahtzelpahn otter fir den Battikahn aufzehben. Die Deutschen haben nix alz ihr Leben und das missenzi dem Kapriß, dem Kaiser und dem Krupp geben. Unzer Bundebrath schikte ihm einen scheenen Gruß und dachte dabei: „es thut's“. Die guten Freypurger, wo fill frömmern sind, alz ehr, iversannten ihm ainen sacré-cœur-yellischafzbrudermaßigen Glix wunsch und ein Hempfeli addohlschische Unserheitstottereiwoze, womit ich ferpleipe tein tibi ser

Stanispediculus.

Cantus directorialis.

Gaudemus igitur
Iura-Direktoren:
Basileae judices
Inconsulti simplices,
Haben es verloren!

Vivat pius artifex,
Unser Rechtsvertreter,
Nam sollester nos purgavit,
Adversarios postravit,
Wusch uns rein wie Aelher.

Crassae negligentiae
— So hieß das Verbrechen —
Illi nos incusaverunt,
Grandem summan voluerunt
Daz wir sollten blechen.

Vivant qui extrinsecos
Kommen, um zu reisen,
Milliones adventabunt
Et fidenter sese dabunt
Unseren Geleisen!

Sed Hermannus callidus,
Haf gefeigenwinterf
Et hanc summag, haud ignavo
Adjuvante Nicolavo,
Sehr herabgemindert.

Vivat negligentia,
Sonderlich die feine,
Ruant pontes! — Nil curamus,
Tuti enim semper stamus,
Wie zu Mönchensteine.

Vivant Bundesjudices,
Die uns aus den Krallen
Basilisci rapuerunt
Et nos salvos voluerunt,
Trotz den andern Allen.

Ein erbauliches Gespräch.

Heiri (zu einem Landjägerhauptmann, der mit seinen Leuten eine Person eskortirt): „He, du Schelmenriecher, was führt ihr da für ein Frauenzimmer? und was hat sie gebosget?“

Hauptmann: „Zur Schweiz hinaus soll sie transportirt werden nach Urtheil des Bundesgerichts; wir dulden sie nicht bei uns. Sie soll im Dienste einer Eisenbahngesellschaft gestanden haben, aber das sei nicht wahr, sagt das Bundesgericht und damit es keine Streitigkeiten mehr gibt wegen dieser Frauensperson, sollen wir sie zum Land hinausschaffen zu ungebildeterem Volk als das unriige. Punktum! Das Publitum behauptet zwar, sie habe ein schwer belastetes Gewissen, sie habe so und so viel Familienväter, Söhne und Töchter in den Tod getrieben, aber das Bundesgericht, das es ja besser wissen muß, sagte, es sei nicht wahr, sondern das sei irgend ein heimlicher Liebhaber der Dirne gewesen, den man bisher nicht habe ausfindig machen können. Punktum!“

Heiri: „Und wie heißt denn das Frauenzimmer?“

Hauptmann: „Niemand kennt ihren eigentlichen Namen, nicht einmal die Herren Bundesrichter, außer einem, der weiser sein will, als seine Amtsbrüder und dabei, leider, eine Masse vernünftiger Leute und das ganze Publitum für sich hat. Punktum! Man kennt also nur ihren Spitznamen — — —“

Heiri: „Und der heißt?“

Hauptmann: „Große Fahrlässigkeit! Beinah' zwei volle Jahre hat's gebracht, um herauszufinden, daß dieses nicht der wirkliche und richtige Geschlechtsname ist.“

Heiri: „Und wenn er's doch wäre? Es gibt ja bei uns noch andere, viel längere, und dennoch echte Namen, die sich hoher Protektion erfreuen, zum Beispiel eidgenössischer Expertisenfug und Rechtsgangskrähwinkel. Ein nettes Büchchen, was? Uebrigens weißt du, Schelmenriecher, daß diese offizielle Befestigung der genannten Person unserm Lande und besonders unsren Eisenbahnen von enormem Nutzen sein wird?“

Hauptmann: „Inwiefern?“

Heiri: „Die Reisenden von auswärts werden sich von nun an in Scharen zu unfern Bahnen drängen, denn es ist denn doch ein erhebendes Gefühl, durch seine Fahrlässigkeit um Leib und Leben zu kommen. Denn du wirst doch zugeben: Eine keine Fahrlässigkeit ist eine solche, wo einer auf seine Art sein Leben muß fahren lassen.“

Hauptmann: „Man könnte es auch so ausdrücken: Wenn ein Landjäger einen armen Teufel von Bettler aus Mitleid wieder laufen läßt, so ist das grobe Fahrlässigkeit, wenn aber eine Eisenbahngesellschaft hunderte von Menschen, — Kreuzmillionendonnerwetter! dort springt uns ja die Perion fort und wieder ins Land zurück! Hallo! hallo! hep! hep! Wir müssen sie um jeden Preis wieder kriegen —“ (er eilt weg).

Heiri (nachrufend): „Dann las sie aber nicht mehr fahren; denn das wäre grobe Fahrlässigkeit!“

Bärenloos.

(Basiliotes Souvenir.)

Teufel — 's war geheuer nicht
Hier im Park der Thiere!
Bezchen ist kein scheuer Wicht,
Weist man ihm die Thüre.

Ob es sich auch schwer begreift,
Flott ist's ihr gelungen:
Madame Braun ist ausgefkeist
Mit den helden Jungen!

* * *
's war ein kurzer Freiheitstraum,
Den die Holde hatte;
Meuchlings knallt' man sie vom Baum,
Ach, du armer Gatte!

Und der Kleinen loses Thun
Endete im Zwinger —
Arme Bärenwaislein nun,
Mutterlose Dinger.

* * *
Wie der Mensch so riesengroß
Mit den feinen Sinnen,
Beiget uns dies Bärenloos —
Da half kein Entrinnen.

Meister Sorglos stand auf Wacht,
Doch was er verdorben,
Hat das Blei ja gutgemacht —
Muß ist — frei gestorben! L.

Glühende Kohlen auf das Haupt Israäla.

Ar der Universität zu B. kam die Frage vor den akademischen Senat, ob man einem jüdischen Doktor die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen ertheilen wolle oder nicht. Einer der Herren, obzwar sonst den Kindern Israels nicht besonders grün, gab sein Sprüchlein zu Gunsten der Juden ab, wie folgt:

„Nehmen wir den Beschnittenen nicht auf, so bezeichnen wir die Lehrfreiheit; nehmen wir ihn aber, so bleibt die Lehrfreiheit unbeschnitten; mir ist aber die unbeschnittenen Lehrfreiheit lieber als der beschnittenen Jud — darum wollen wir ihn nehmen.“ Und also geschehe es.